

# Der Konsolidator

In der Klassiker-Bibliothek sind bisher erschienen:

BAND I: Arthur Conan Doyle: DURCH DIE MAGISCHE TÜR

Daniel Defoe

DER KONSOLIDATOR  
ODER ERINNERUNGEN AN  
MANNIGFACHE TRANSAKTIONEN  
MIT DER WELT DES MONDES

AUS DER MONDSPRACHE ÜBERSETZT  
VOM VERFASSER VON  
*THE TRUE-BORN ENGLISH MAN*

Aus dem Englischen von  
Joachim Körber

**EDITION  
PHANTASIA**

Titel der Originalausgabe:  
*The Consolidator, or Memoirs of Sundry Transactions from the World in the Moon*  
Erstveröffentlichung 1705

Copyright © 2016 dieser limitierten Vorzugsausgabe  
by Joachim Körber Verlag, Bellheim

»Edition Phantasia« ist ein Imprint des Joachim Körber Verlags

Umschlagbild: Modell des Sonnensystems aus Johannes Keplers

*Mysterium Cosmographicum*, Tübingen 1596

Satz, Layout, Umschlaggestaltung: Joachim Körber  
Gesamtherstellung: Besserbücher, Frankfurt am Main

ISBN 978-3-924959-93-7

[www.edition-phantasia.de](http://www.edition-phantasia.de)

Dieses Buch erscheint in einer einmaligen,  
auf 125 nummerierte Exemplare limitierten Auflage.  
Dieses Exemplar trägt die Nummer

\_\_\_\_\_ / 125

Die römisch I bis XXX nummerierten  
Exemplare gelangen nicht in den Handel.



**E**s kann keinem, der je das Reich des Zaren von Moskau bereist hat, unbekannt sein, dass dieser berühmte, aufstrebende Monarch, nachdem er sämtliche Methoden studiert hatte, seine Macht zu mehren, und ebenso, seine Untertanen zu bereichern und zu polieren, den größten Teil Europas bereiste und die Höfe der bedeutendsten Fürsten besuchte, von denen er seinem ungehobelten Volk durch eigene Beobachtung, aber auch durch die Mitführung von Künstlern nützlichsten Wissens, den größten Teil unserer generellen Gepflogenheiten, besonders in der Kriegführung und im Handel, zu übermitteln wusste; und die Auswirkungen dieser Neugier lassen sich überdeutlich an seinen derzeitigen Verrichtungen erkennen, denn nach den Verbesserungen, die er während seiner Reise durch Europa kennen lernte, gestaltete er seine eigene Armee um, gründete neue Flotten und richtete Botschaften in mehreren entlegenen Teilen der Welt ein; heute sehen wir seine Streitkräfte mit schöner Regelmäßigkeit mächtige Städte belagern und seine Ingenieure Batterien aufstellen und Bomben abwerfen, usw., wie alle anderen Nationen auch; wohingegen vorher nicht ein Hauch von Ordnung unter ihnen herrschte, sondern sie alles durch *Angriffe* oder *Scalado* erledigten, bei denen sie entweder Kraft ihrer unbezwingbaren Massen obsiegten, oder aber scharenweise da-

hingemeuchelt wurden und die Schützengräben ihrer Feinde mit ihren toten Kadavern füllten.

Heute sehen wir, dass ihre Armeen reguläre Bataillone bilden; und ihre *Strelitzer Musketiere*, ein Volk, das den *türkischen Janitscharen* gleichkommt und wie unsere Wachsoldaten gekleidet ist, in Schwadronen feuert und außergewöhnliche Disziplin und Ordnung wahrt.

Wir sehen ihre rundum bestens ausgestatten, von englischen und holländischen Meistern erbauten und möblierten Schiffe und Kanonenboote im Baltikum kreuzen. Ihre neue Stadt, Petersburg, die der aktuelle Zar erbauen ließ, ähnelt immer mehr unserem Portsmouth und ist mit Nass- und Trockendocks, Lagerhallen und unglaublich riesigen Marineeinrichtungen ausgestattet, die uns daran erinnern sollten, wie wir einst den Franzosen beibrachten, Schiffe zu bauen, bis jene in der Lage waren, sie gegen uns einzusetzen.

Was den Handel anbelangt, so sprechen unsere großen Flotten nach Archangelsk Bände, denn inzwischen entsenden wir einhundert Segelschiffe jährlich dorthin, statt acht oder neun, was der höchsten Anzahl entspräche, die wir bis dato dorthin geschickt haben; und der Import von Tabak aus England in sein Reich könnte den Handel noch weiter ankurbeln, machten unserer Kaufleute ihre Vorteile nicht durch ihre Habgier zunichte. Doch dazu später mehr.

So, wie dieser große Monarch sein Land verbessert hat, indem er die Manieren und Bräuche der gebildeteren Nationen Europas einführte, so hat er mit



unermüdlichem Bemühen einen neuen, aber unablässigen Handel zwischen seinem Land und China eingerichtet, und zwar auf dem Landweg: seine Karawanen ziehen zwei- bis drei Mal pro Jahr dorthin und sind so zahlreich und gewaltig wie die zwischen Ägypten und Persien; auch ihr Weg ist weder kürzer, noch die Einöden, die es zu überwinden gilt, weniger wild und lebensfeindlich, nur bilden Sandstürme keine Gefahr, so dies der angemessene Ausdruck ist, oder die Heerscharen Arabiens, die sie unterwegs überfallen könnten; denn der mächtige Landesfürst ließ, um die schreckliche Reise erträglich für seine Untertanen zu machen, in angemessenen Entfernungen Festungen errichten, Kolonien gründen und Garnisonen stationieren, die er, gleichwohl sie in vollkommen kargen Landstrichen und zwischen unbewohnten Fels- und Sandwüsten liegen, doch kontinuierlich aus seinen eigenen Lagerbeständen versorgt, sodass die fahrenden Händler angenehme Unterkünfte und Erfrischungen nicht missen müssen.

Noch viel mehr ließe sich über das bewundernswerte Dekor dieser Reise sagen, und darüber wie man ein so außerordentliches Unterfangen leicht macht, sodass sie inzwischen eine exakte Korrespondenz und einen regen Handel zwischen Moskau und Tonkin haben; doch da uns eine längere Reise bevorsteht, möchte ich den Leser nicht ablenken oder gar so lange aufhalten, bis seine Spannung das Maß des Erträglichen übersteigt.

Es ist gemeinhin bekannt unter allen Menschen, dass die Chinesen ein uraltes, weises, höfliches und

geniales Volk sind; und so ernteten die Moskauer die Vorzüge dieses offenen Handels; und nicht nur, damit sie mit dem Wohlstand dieser östlichen Nationen schachern und dabei selbst steinreich werden, sondern auch, um jenseits ihre Bräuche und Manieren zu verfeinern, wie sie es diesseits dem europäischen Einfluss verdanken.

Und da die Chinesen viele Arten des Lernens kennen, die in diesen Teilen der Welt unerhört sind, sind all die nützlichen Erfindungen, für die wir uns selbst so sehr bewundern, für sie vulgär und gewöhnlich und dort schon lange gebräuchlich, bevor unser Teil der Welt bewohnt war. Daher sind Schießpulver, Buchdruck, Einsatz von Magnet und Kompass, die wir moderne Erfindungen nennen, allesamt nicht nur weit davon entfernt, Erfindungen zu sein, sondern ausnahmslos auch noch so weit von der Perfektionierung entfernt, nach der man strebt, dass die Wunder, die uns von dort berichtet werden, nahezu an das Unglaubliche grenzen; und sämtliche Reisen, die der Verfasser auf mannigfachen Wegen dorthin unternommen hat, haben ihn nicht so gründlich mit allen Einzelheiten vertraut gemacht, dass er sie alle ans Licht bringen könnte; immerhin bereitet er zur öffentlichen Einsichtnahme einen Überblick über all die exzellenten Künste vor, in denen es diese Nation zur Meisterschaft gebracht hat, in dem er die monströse Unwissenheit und die Defizite der europäischen Wissenschaft bloßstellt, was als *Lexicon Technicum* für diese Epoche gelten könnte, mit nützlichen Diagrammen zu diesem Zwecke, worin er auch nicht

zögern wird, die Welt mit der Kunst des Schießwesens vertraut zu machen, wie es in China lange vor dem Krieg der Riesen praktiziert wurde, vermittels dessen diese anmaßenden Tiere rotglühende Kugeln direkt gen Himmel abfeuerten und so eine Bresche schlugen, die ihnen einen Generalangriff ermöglichte; sie die Belagerung aber vorerst aufgaben, da sie unter enormem Gemetzel zurückgeschlagen wurden. Diese denkwürdige Epoche der Geschichte soll eine getreue Kurzfassung von Ibra Schisra-Le-Peglizar darstellen, dem königlichen Historiker des Kaisers von China, der Anno Mundi 114 seine heute in der öffentlichen Bibliothek von Tonkin erhaltenen Bände verfasste, die mit großer Fingerfertigkeit auf Blätter aus verglasten Diamanten gedruckt wurden; die Druckerpresse ist ebenfalls erhalten und befindet sich heute in des Kaisers Raritätensammlung.

An dieser Stelle werde ich eine Beschreibung der Maschine vorlegen, und einen Abriss ihrer Funktionsweise, ebenso wie der wunderbaren Kunstfertigkeit ihrer Arbeit.

Sollten diese meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, gedenke ich bei meiner nächsten Reise eine Abhandlung über ihre anbetungswürdigen Traktate zum Thema Navigation und die Mysterien der chinesischen Mathematik zu verfassen, die allen diesbezüglichen modernen Erfindungen in unvorstellbarem Maße überlegen ist. Für diese komplexe Abhandlung muss ich das gesamte, dreihundertfünf- undsechzig Bände umfassende Werk von Augro-Maschi-Lanquaro-Zi zu Rate ziehen, des ältesten Ma-

thematikers von ganz China. Hernach will ich die Beschreibung einer Flotte von einhunderttausend Segelschiffen zu Papier bringen, die der Kaiser Tangro XV. in Auftrag geben ließ, der, nachdem er von der bevorstehenden Sintflut erfuhr, jedem Dorf und jeder Stadt in seinem Reiche eine proportional zur Bevölkerungszahl gehaltene Anzahl besagter Schiffe zur Verfügung stellte, damit alle Bewohner samt ihren Habseligkeiten, die sie mitzunehmen wünschten, und Proviant für einhundertundzwanzig Tage, darin Aufnahme fänden, als die Flut schließlich kam. Ihre restlichen Besitztümer und Waren verstauten sie in großen Behältnissen aus Porzellan, die sie fest unter Deck vertäuten, damit ihnen die Wässer nichts anzuhaben vermochten. Diese Schiffe statteten sie mit sechshundert Faden Ketten anstelle von Tauen aus, welche sie vermittels wundersamer Künste an der Erde befestigten, sodass ein jedes Schiff die Sintflut unmittelbar am Stadtrand auszusitzen in der Lage war. Als das Wasser schließlich abfloss, mussten die Passagiere nichts weiter tun, als die Türen im Schiffsrumpf öffnen, herauskommen, ihre Häuser reparieren, die großen Porzellanbehältnisse öffnen und den Status Quo wieder herstellen.

Die Blaupause eines dieser Schiffe vermag ich möglicherweise aufgrund meiner Position am Hofe des amtierenden Kaisers zu erlangen, da es seit jener Zeit erhalten und unablässig repariert wurde und in einem großen, rund hundert Meilen von Tonkin entfernt gelegenen See vor Anker liegt. Sämtliche Bewohner der Stadt fanden darin eine Unterkunft, eine

Zahl, die nach deren Berechnungen auf gut andert-  
halb Millionen hinaus läuft.

Und da solche Dinge in diesen Gegenden höchst  
nützlich sein müssen, gedenke ich, um Stolz und  
Arroganz unserer modernen Großunternehmer und  
Verfasser von Reiseberichten und philosophischen  
Schriften einen Dämpfer zu verpassen, sollten Zeit  
und Gelegenheit es erlauben, sie wissen zu lassen, wie  
unendlich unterlegen wir jener Nation in allen Arten  
von mechanischen Errungenschaften und Künsten  
sind; und in meinem diesbezüglichen Diskurs wer-  
de ich zwangsläufig nicht umhin kommen, von der  
edelsten aller Erfindungen zu sprechen, nämlich ein-  
nem Apparat, den ich allen Menschen anempfeh-  
len möchte, die auf ein gutes Gedächtnis angewie-  
sen sind, und von dem ich, so irgend möglich, gern  
einen Bauplan in meinem Besitz bringen möchte,  
auf dass man ihn in den Laboratorien unserer Royal  
Society nachzubauen vermag. Er besitzt die wunder-  
barste Funktionsweise der Welt: Ein Teil ermöglicht  
einem Geschäftsmann, seine Angelegenheiten höchst  
wundersam zu erledigen; denn so er ein Kaufmann  
ist, mag er seine Briefe mit einer Hand schreiben  
und mit der anderen Kopien davon anfertigen; führt  
er seine Bücher, so kann er das Soll mit einer Hand  
und das Haben mit der anderen eintragen; und wenn  
er Anwalt ist, so kann er seine Schriftsätze mit einer  
Hand anlegen und mit der anderen beglaubigen.

Ein anderer Teil ermöglicht ihm eine ganz und  
gar vortreffliche Art des Schreibens oder Transkribie-  
rens, dass kein Mensch schneller zu sprechen vermag,

denn derjenige, der hört, hat alles niedergeschrieben, noch ehe es ausgesprochen wurde; und ein Priester mag sich an seine Schäfchen wenden und kann mit dieser Gerätschaft vor sich jedes gesprochene Wort unverzüglich und gleichzeitig schriftlich festhalten; und besagter Apparat ist so exakt in seiner Funktionsweise, dass der Schreibende nicht einmal einen Blick darauf werfen muss.

In einigen älteren Regionen Chinas haben sie das Wissen in der Weise vervollkommnet, dass sie des anderen Gedanken verstehen können; dies erwies sich als vortreffliche Schutzmaßnahme der menschlichen Gesellschaft vor Schwindel, Betrug, Unehrlichkeit und vielen der tausend ähnlichen europäischen Erfindungen, *von denen nur wir allein behaupten können, dass wir jener Nation darin überlegen sind.*

Ich muss gestehen, bislang fehlte es mir noch an der Zeit, in jene Regionen zu reisen, da mir eine andere Reise dazwischenkam, die ich zufällig Gelegenheit hatte zu unternehmen, um weitere Entdeckungen zu machen, und da deren Freuden und Nutzen sehr groß waren, habe ich jene andere bis auf den heutigen Tag aufgeschoben, gedenke indessen, diese besagten Regionen bei erster sich bietender Gelegenheit zu besuchen und meinen Landsleuten die bestmögliche Schilderung vorzulegen, derer ich fähig bin, denn ich zweifle nicht daran, dass ich unsere Nation, die so berühmt dafür ist, die Erfindungen anderer zu verbessern, so klug zu machen vermag wie jene Nation der Heiden; ich wünschte, es stünde in meiner Macht, sie auch nur halb so ehrlich zu machen.

Ich verbrachte nur wenige Monate in jenem Land, doch meine Suche nach dem höchsten menschlichen Wissen, welches dieses Volk in solchem Übermaße besitzt, führte dazu, dass ich mit einigen der führenden Künstler, Ingenieure und Männern des Wortes Bekanntschaft machen durfte, und jeden Tag setzte mich die Entdeckung neuer und unerhörter Welten der Gelehrsamkeit in Erstaunen; doch ihre Allgemeinbildung wurde mir durch nichts näher gebracht als meine Gespräche mit dem Bibliothekar von Tonkin, der mir Zugang zu der riesigen Büchersammlung gewährte, die die Kaiser des Landes angehäuft haben.

Es würde endlos dauern, einen Katalog zu erstellen, und sie gestatten Ausländern nicht, etwas aufzuschreiben, doch was das Gedächtnis bewahrt hat, mag ich gern teilen; und von den wunderbaren Folianten antiken und modernen Wissens sind mir doch einige in Erinnerung geblieben, die ich, nebst den bereits erwähnten, zu sehen bekam, als ich mir einen Überblick über die immense Sammlung verschaffte; bei meinem nächsten Besuch werden es vielleicht noch mehr.

Es wäre sinnlos, die chinesischen Schriftzeichen zu transkribieren oder ihr Alphabet in unsere Lettern zu überführen, denn die Worte wären ebenso unverständlich wie hart auszusprechen; aus diesem Grunde übersetze ich sie, um harte Worte und Hieroglyphen zu vermeiden, so gut ich es vermag.

Die erste Sparte von Büchern, die ich zu sehen bekam, waren die Verfassungen des Kaiserreiches; das sind dickleibige, gewichtige Folianten, die über eine

Art von Maschine verfügen, wie unsere *Magna Carta*, die sie herausnimmt und in einer Halterung platziert, und indem man an einer Schraube dreht, kann man die Seiten aufschlagen und vor oder zurück blättern, ganz wie es dem Leser beliebt. Dem Bibliothekar war und ist es bei Androhung der Todesstrafe verboten, auch nur dem niedersten Subjekt der chinesischen Gesellschaft den Zutritt und die Lektüre zu verwehren, denn ihre Maxime lautet da: *Alle Menschen sollten die Gesetze kennen, nach denen sie regiert werden*; und da wir keine Narren in diesem Land finden, erfreuen sich die Kaiser, auch wenn sie willkürlich erscheinen, doch der größten Autorität der Welt, da sich jeder stets mit der größten Exaktheit an die *Pacta Conventa* einer Regierung hält. Aufgrund dieser Prinzipien ist es unmöglich, dass wir jemals in ihrer gesamten Geschichte etwas über die Tyrannei der Fürsten oder die Rebellion ihrer Untertanen hören.

Am Eingang in diese Abteilung finden sich uralte Kommentare zu der Verfassung, die viele Epochen vor dem Zeitpunkt geschrieben wurden, da nach unserem Dafürhalten die Welt begann. Ein spezieller Band fand meine besondere Aufmerksamkeit, einer mit dem Titel *Beweisführung, dass natürliches Recht vorübergehender Macht überlegen sei*, worin der antike Verfasser den Nachweis erbringt, dass die Kaiser Chinas auf natürliche Weise zu eben denselben wurden, indem die Natur das Volk anwies, die Regierungsmacht der würdigsten Person zu übertragen, die sie zu finden vermochten; der Verfasser präsentiert einen exakten Überblick über zweitausend Kaiser, die er in



rund fünfunddreißig oder sechsunddreißig Dynastien einteilt, bis das Geschlecht endete; danach nominierte eine Generalversammlung von Adligen, Städten und dem Volke einen neuen Herrscher.

Für die europäische Politik ist dies ein ganz und gar ketzerisches Werk, und unsere gelehrten Autoren haben diese Doktrin längst wiederlegt und den Beweis erbracht, dass Könige und Kaiser mit Kronen auf den Köpfen vom Himmel herabsteigen, wohingegen ihre Untertanen ausnahmslos mit einem Joch auf dem Rücken geboren werden. Aus diesem Grunde sah ich mich veranlasst, es dort zu belassen, wo ich es gefunden habe, um zu verhindern, dass unsere vortrefflichen Gelehrten Sir Robert Filmer, Dr. Hammond L...y, S...l und andere, die so gelehrt über die nützlichere Doktrin von passivem Gehorsam, göttlichem Recht usw. geschrieben haben, vom Mob der Ketzerei bezichtigt werden, beim Volke in Ungnade fallen, und sie gar auf sich nehmen müssten, ihre Befehlshaber zur Rede zu stellen, weshalb das Blut von Algernon Sidney oder Argyle vergossen wurde.

Denn ich gehe davon aus, dass die Doktrin vom passiven Gehorsam usw. unter Staatsmännern dem gleichkommt, was das System des Kopernikus, die Bewegung der Erde betreffend, unter Philosophen ist; es steht zwar im Widerspruch zu allem überlieferten Wissen und lässt sich nicht vorführen, dennoch akzeptiert man es gemeinhin, da sich damit einige rätselhafte Erscheinungen in der Natur auf rationellere Weise erklären und besser deuten lassen, als es vormals möglich war.

So billigen unsere modernen Staatsmänner dieses Regierungssystem; nicht, dass es eine rationale Verteidigung zuließe, geschweige denn eine Vorführung, aber vermittels dieser Methode vermögen sie jeden Zwang in Fällen, die dem natürlichen Recht zuwider laufen, besser zu erklären und selbstredend auch zu verteidigen.

Dort fand ich zwei berühmte Bände über die Chirurgerei mit exakten Beschreibungen des Blutkreislaufes, die lange vor König Salomons Allegorie vom Krüge, der zum Brunnen geht, entstanden sind; nebst einigen eigentümlichen Methoden, mit denen die Vorführung verdeutlicht wurde, die selbst den geschätzten Doktor B----- veranlassen würden, seinen eigenen Augen zu trauen, sein eigenes weitschweifiges Buch zu verdammen und es für den größten Unsinn zu halten, den die Stadt sich in ihrer Freiheit jemals auszudenken imstande war.

Unsere Philosophen sind samt und sonders Narren, ihre Abhandlungen leere Hülsen, verglichen mit den Experimenten der Königlich-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in jenem Land. Dort fand ich einen *Gelehrten Traktatus über die Winde*, der selbst unsere Heiligen Schriften in den Schatten stellt und uns glauben machen möchte, dass er nicht für das Volk geschrieben wurde; denn darin erfährt man, woher er kommt und wohin er geht. Man findet eine Anleitung, wie man Brillen aus Schweineaugen herstellt, die den Wind zu sehen vermögen; des weiteren sind befremdliche Schilderungen über seine regulären und irregulären Bewegungen, Zusammensetzung

und Quantität darin enthalten, vermittels derer man, mit Hilfe einer Art von Algebra seine Dauer, Stärke und Ausmaß berechnen kann. Mit diesen Berechnungen, behaupten Manche, waren die Verfasser so korrekt, dass sie, wie es unsere Philosophen von den Kometen behaupten, seine Drehbewegungen feststellen und vorhersagen können, wie viele Stürme es in einem bestimmten Zeitraum geben wird, und wann; und dies mit einem hohen Grad an Exaktheit.

Bezeichnenderweise hat Aristoteles China nie besucht; denn hätte er den zweihundertundsechszehnten Band über die Navigation der Chinesen in der Bibliothek gesehen, von der ich spreche, einen gewichtigen Großfolioband aus der Feder des berühmten Mira-Ko-Ko-Lasmo, Vizeadmiral von China, der angeblich zweitausend Jahre vor der Sintflut gedruckt wurde, so hätte er im Kapitel über die Gezeiten den Grund für alle sicheren und unsicheren Zu- und Abläufe des wässrigen Elementes nachlesen können, ebenso den exakten Zusammenhang zwischen dem Mond und den Gezeiten, nebst einem überaus gründlichen Diskurs über die Anziehungskräfte und wie die Himmelskörper die Erde beeinflussen. Hätte er dies alles gesehen, der Stagirit hätte sich nie und nimmer ertränkt, weil er dieses Mysterium nicht zu begreifen vermochte.

Darüber hinaus berichtet man von diesem berühmten Autor, dass er nicht von dieser Welt gewesen sein, sondern auf dem Monde gebürtig, und nur hierher gekommen wäre, um wissenschaftliche Forschungen und Entdeckungen zu machen, und

zwar mit Hilfe einer außergewöhnlichen Erfindung, welche die Virtuosen jener bewohnten Welt gemacht haben; und der Kaiser von China überredete ihn, zu bleiben und seine Untertanen in den exquisitesten Errungenschaften jener lunaren Regionen zu unterweisen und so zu bilden. Kein Wunder sind die Chinesen solch hervorragende Künstler und Meister des Wissens, hat dieser berühmte Autor ihnen doch unschätzbare Methoden der Fortbildung ermöglicht.

Es herrschte wahrlich kein Mangel an den Werken dieses wunderbaren Philosophen zu jedem erdenklichen Thema. Er beschrieb das *Wie*, den *Modus operandi* allen geheimen Wirkens der Natur, und erläuterte uns, wie Sinneswahrnehmungen zum Gehirn übermittelt werden; weshalb die Atmung das Leben erhält und wie die jeweiligen Körperteile zu den Bewegungen angespornt werden, die sie ausführen. Wir finden eine anatomische Sezierung des Denkens und eine mathematische Beschreibung des größten Wunders der Natur, des Gedächtnisses, mit all seinen Wirkungsweisen.

Das Innerste des Teils des Kopfes, worin die Natur den Mechanismus der Reflexion untergebracht hat, wird nach außen gekehrt; und wie in einem gläsernen Bienenstock sieht man sämtliche Zellen, darin alles Vergangene eingelagert ist, bis zurück zur Kindheit und Empfängnis. Hier finden wir das *Repositorium* mit all seinen Zellen, klassisch, jährlich, nummerisch und alphabetisch eingeteilt. Man kann sehen, wie das verwirrte Tier, sich am Scheitel kratzt, wenn ihm ein Gedanke oder ein Wort nicht mehr einfällt. Jede

Berührung dieser hartnäckigen Finger klopft an die Tür der Natur und versetzt sämtliche Registrature in helle Aufregung, sodass sie aufspritzen, sämtliche Karteikästen öffnen, hektisch nach dem Gesuchten wühlen und unverzüglich dem Gehirne zuleiten; ist es unauffindbar, so lassen sie ein wenig Geduld obwalten, bis sie das *Revolvarium* betreten, wo sie winzige Kataloge der noch so kleinsten verstrichenen Lebensabschnitte durchblättern und so das Gesuchte unweigerlich wieder ans Licht fördern; wenn nicht gerade in dem Augenblick, da es gebraucht wird, dann eben an einem anderen.

So kann es auch geschehen, wenn etwas völlig ins Verborgene geraten ist und sich nicht mehr auftreiben lässt, gleichwohl das ganze Haus danach sucht, nein, gleichwohl das ganze Haus längst aufgegeben hat, dass sie nicht selten das Eine finden, obwohl sie das Andere suchen.

Als Nächstes haben wir das Erinnerungsvermögen im entlegensten Teil des Ortes, welches, gleich den Aufzeichnungen im Turme, alle Angelegenheiten in Besitz nimmt, sobald sie infolge von Platzmangel aus den Karteikästen des Repositoriums entfernt werden. Diese werden gewissenhaft abgesperrt und sicher verwahrt, auf dass sie nimmermehr geöffnet werden, es sei denn zu den höchst feierlichsten Anlässen; gewaltige Schlösser und Riegel sichern diesen Bereich, wodurch selten einmal etwas verloren geht. Hier besitzt das Gewissen eine große Lagerhalle, und der Teufel eine andere; Ersteres wird selten geöffnet, verfügt jedoch über eine Kammer oder Kemenate, darin alle

im Leben begangenen Torheiten und Untaten gewissenhaft verwahrt werden; doch da der Mensch selten einmal einen Blick hinein wirft, sind die Schlösser ausgesprochen rostig und lassen sich nur unter größten Schwierigkeiten und bei den außergewöhnlichsten Anlässen öffnen, wie zum Beispiel Krankheiten, Gebrechen, Gefängnisstrafen, Verletzungen und Tod; dann freilich tun sich alle Riegel auf einmal auf, und da sich ein mehr als überdurchschnittliches Gewicht von Innen gegen die Türen presst, brechen sie auf wie ein gärendes Fass Wein, wenn in Ermangelung eines Ventils sämtliche Dauben davonfliegen.

Was des Teufels Lagerhalle anbelangt, so verfügt er über zwei Lagerarbeiter, die immerwährenden Dienst tun: Stolz und Dünkel. Sie stehen unablässig an der Tür, präsentieren ihre Waren und zeigen die vorgeschützten Tugenden und Errungenschaften des Menschen vermittels großtuerischer Prahlerei.

In der Mitte dieses eigentümlichen Teils der Natur finden wir eine freie Passage, welche die Welt repräsentiert, durch die so viele tausend Menschen sich so unbekümmert dahinbewegen und dabei allem so wenig Beachtung schenken, das es nicht wert erscheint, Kunde zu hinterlassen, dass man dort gewesen ist. Diese Öffnung passieren Millionen Dinge, die der Erinnerung nicht würdig zu sein scheinen, weshalb die Registrature, die die Türen der Karteikästen hüten, sie gar nicht zur Kenntnis nehmen; dazu gehören Freundschaft, Hilfe in der Not, Güte in Zwangslagen, freiwillige Dienste und alle Arten von Tugenden und Moral; kurzum, alle Dinge, die naturgemäß nichts

weiter sind als Belanglosigkeiten und daher getrost vergessen werden können.

In einem anderen Winkel finden wir den Garten der Erinnerung, worin die angenehmsten Dinge nicht nur verwahrt, sondern angepflanzt, umgetopft, gehegt und gepflegt werden und in den Genuss aller Arten von Bewässerung und Düngung kommen; dies sind die angenehmsten und entzückendsten Züge, die man Neid, Beleidigung, Rache, Zank und Bosheit nennt, nicht zu vergessen üble Nachrede, Tadel und alle Arten von Unrecht; diese alle umhegt man im Kabinett der Erinnerungen, gleich einer Welt der Freude, und kultiviert sie mit jeder erdenklichen Kunstfertigkeit.

Es finden sich Unmassen von Unkraut, Spielsachen, Geschichten, Erfindungen und Lügen, die in dem enormen Dickicht alltäglicher Angelegenheiten am Wegesrand liegen, den vorhandenen Raum vollstopfen und keinen Platz für das Bessere lassen, das nachkommt, weshalb in Ermangelung von Unterhaltsamkeit so mancher gute Vorsatz auf der Strecke bleibt.

Es besitzt eine Vielzahl höchst eigentümlicher Eigenschaften, dieses kleine, aber höchst akkurate Ding, das man Gedächtnis nennt, doch vor allem anderen sehe ich nichts, das so bemerkenswert wäre wie die Kunst des wissentlichen Vergessens; und da sie wahrlich etwas ist, das je ein Mensch vollständig zu meistern verstand, freut es mich umso mehr, zu erwähnen, dass dieser Autor einen umfangreichen Essay darüber verfasst hat, in dem er den Beweis antritt,

dass es so etwas in der Natur tatsächlich gar nicht gibt; und dass alle, die es vorschützen, nichts weiter als Heuchler sind, die die Welt täuschen; denn es ist unmöglich, dass ein Mensch sich zwingen kann, etwas zu vergessen, denn wer sich zu erinnern vermag, dass er vergessen hat, und gleichzeitig vergessen kann, sich zu erinnern, der besitzt eine wahrhaft größere Kunstfertigkeit als der Teufel höchstselbst.

In seinem Laboratorium sieht man eine Laune, gleich einer *Mumie* konserviert und mehrere tausend Jahre alt; durch deren Untersuchung kann man genau erkennen, wie die Natur einen Dichter macht. Eine weitere Ausführung lässt uns erkennen, weshalb die Natur so kläglich versagt, wenn es um die menschliche Erkenntnis geht; welche Entbehrungen sie für die Erschaffung eines Laffen auf sich nimmt und mit welcher ungeheurer Kunstfertigkeit sie einen Menschen als Narren erschafft.

Als Produkt der wunderbaren Kunstfertigkeit des Autors haben wir hier das Skelett eines Geistes mit dem Fleisch umfangreicher Lektüre von Philosophie und Medizin auf den Knochen. Hier sieht man alle Linien, die die Natur gezeichnet hat, um ein Genie entstehen zu lassen, wie sie arbeitet und nach welchen Prinzipien.

Außerdem wird man unterwiesen, den wahren Grund für den Zusammenhang zwischen Dichtung und Armut zu erkennen; und dass sie sich zu gleichen Teilen aus dem Natürlichen und Arteigenen wie dem Zufälligen und Willkürlichen ergibt, denn da die Welt voll ist von Narren und Schurken, fällt der



Geist selten auf fruchtbaren Boden, besonders, wenn Geist und Wahrheit Hand in Hand gehen, denn die Narren verstehen ihn nicht und die Schurken ertragen ihn nicht.

Nichtsdestoweniger ist dem Falle, wie deutlich ersichtlich, auch etwas Natürliches zueigen, existieren doch einige bestimmte Gefäße, welche die Natur erforderlich hält für die Erschaffung jener hübschen Eigenschaft, die man Geist nennt, die indessen, da sie in jenen speziellen Diensten, für die sie gedacht sind, vielleicht unterbrochen werden, vielleicht auch nicht, anfällig sind für verschiedene Störungen, genauer gesagt für Ausflüsse und Ausdünstungen, deliröse Schwindelanfälle im Gehirne und lockere Zunge; und da sich besagte Störungen aufgrund einer außerordentlichen Menge an flüchtigen Bestandteilen, welche die Natur bei der Erschaffung zu benutzen gezwungen ist, kaum vermeiden lassen, folgen die Katastrophen, in die sie das Tier treiben, so zwangsläufig darauf wie die Nacht dem Sonnenuntergang folgt; und derer existieren so viele wie ungefällige Eltern, die ihre Söhne in diesem Land nicht selten auspeitschen mussten, weil sie Verse schmiedeten. An dieser Stelle komme ich nicht umhin, mir Gedanken darüber zu machen, wie nützlich eine Disziplinierung und frühzeitige Besserung für einen Dichter sein muss; und wie viel leichter es die Stadt doch hätte, wären N---t, E---w, T. B--- P---s, D-- S-- D---fy und hundert mehr auf dem klimpernden Zug unserer modernen Reimer in jungen, sehr jungen Jahren ausgepeitscht worden, weil sie der Poeterei frönten;

möglicherweise hätten sie niemals das Gift der Anzüglichkeit in sich aufgesogen, welches ihnen auszutreiben bis auf den heutigen Tag keinem Satyr des Zeitalters jemals gelungen ist.

Die weiteren fatalen Folgen dieser unglücklichen Makel der Natur, mit denen sie einen Mann zu Geist und Dichtung verdammt, sind Verlust des Erbes; verstimzte Eltern der uneinsichtigen jungen *Beaus*, die der Natur zum Trotze Geistesmenschen sein wollen, was den klügeren Kopf zuweilen veranlasst, sich mit der Natur zu verbrüdern und das Geburtsrecht des Gehirns zu verweigern, in dessen Genuss die jungen Männer andernfalls – zur großen Unterstützung und zum Wohle ihrer Familien – vielleicht gekommen wären. So sind denn die berühmten Waller, Denham, Dryden und zahlreiche andere verpflichtet gewesen, ihre Rasse zu Wahnsinn und Dummköpfigkeit zu verdammen, nur um die fatale Zerstörung ihrer Familien zu vermeiden und die Pest des Geistes der Nachwelt zu überlassen.

Weitere extravagante Nebenwirkungen, die naturgemäß mit dem Makel des Geistes einhergehen, sind Schönlingstum, Dogmatismus, Schrulligkeit, Unverfrorenheit und mannigfache Formen der Manierismusiertheit (wenn wir Mr. Boyl Glauben schenken dürfen), die vom Gehirne ausgehend, sich ausbreiten, sämtliche Bereiche durchdringen und sich in unendlicher Vielfalt in sämtliches Tun und Lassen des Lebens einnisten.

Dies lässt in der Folge den Kopf, den Schwanz, die Börse und den ganzen Mann verarmen, bis er so

arm und verabscheuungswürdig wird, wie die negative Natur ihn nur machen kann, verlustig seiner Sinne, seiner Manieren, seiner Schicklichkeit und, am schlimmsten, seines Geldes, bis ihm nichts weiter mehr bleibt als seine Dichtkunst und er schlussendlich in der Gosse oder in einer Dachmansarde stirbt, *à la mode de Tom Brown*, und bis zum letzten Augenblick stammelnd Verse und Unsinn von sich gibt.

Voll Mitleid für meine unglücklichen Brüder, die unter diesen Unannehmlichkeiten zu leiden haben, komme ich nicht umhin, zu Protokoll zu geben, dass man ihnen nicht zum Vorwurfe machen kann, sie seien ihres eigenen Unglückes Schmiede, denn ich kann ihnen versichern, die Natur hat sie so ausgestattet, dass sie sich zwangsläufig wie Laffen benehmen müssen, was ihnen durch die Macht organischer Konsequenz aufgezwungen wird und dort seine Ursache hat, wo jene fatale Eigenschaft namens Geist ursprünglich ausströmt.

Diese Entdeckung ist nicht weniger wunderbar denn erbaulich, und keine menschliche Kunst auf unserer Seite der Welt fand jemals etwas über diese teilnahmsvollen Wechselwirkungen zwischen den Extremen Geist und Torheit heraus, bis jener lunare Naturforscher uns seine unerhörten Demonstrationen vor Augen führte.

Dies ist nicht alles, was ich von ihm gelernt habe, doch kann ich mich nicht davon verabschieden, ehe ich ein *Memento Mori* veröffentlicht und mitgeteilt habe, was ich in jenen entlegenen Ecken der Welt über die Natur erfahren habe, weshalb ich mir die

Freiheit nehme, diesen Herren zu sagen: Sollten sie in diese entlegenen Winkel reisen und diesen großen Meister der Geheimnisse der Natur studieren, so können sie Mann für Mann selbst sehen, welche harten Maßnahmen die Natur ergriffen hat, um jede extravagante Spezies jener heterogenen Gattung hervorzubringen, die wir Geistesmenschen nennen.

Dort mag C--- S--- wohl erfahren, wie es angehen kann, dass er überaus geistreich und dennoch gleichzeitig verrückt ist; und P---r mag einsehen, dass er mit weniger Hirn und mehr H--z ein größerer Geistreicher und Verrückter ist als der Kollege. Addison mag seinem Herrn und Meister Mylord ---- den natürlichen Grund dafür nennen, weshalb er den Worten des Gerichts keinen Glauben schenken noch ein Gedicht des Titels »The Campaign« schreiben wollte, ehe ihm nicht 200 £ per Annum zugestanden wurden; ist doch allgemein bekannt, dass sie einen einzigen Autor in der Nation haben, der umsonst für sie schreibt und sehr hart daran arbeitet, den Titel Schwachkopf der Obrigkeit zu erwerben und ja nicht dafür bezahlt zu werden. Hier mag D. verstehen, wie es kommt, dass er die ganze Menschheit verspotten kann, und die ganze Menschheit doch imstande ist, ihn zu verspotten; gleichzeitig mag unsere zahlreiche Schar von Parnassiern Gründe für die große Zahl negativer wie positiver Segnungen zu erkennen, in deren Genuss sie kommen; manche, weil sie Geist besitzen, jedoch keine Verse, manche Verse, jedoch keinen Geist, manche Heiterkeit, jedoch keinen Witz, manche Witz, jedoch keinen Tiefgang, manche Rei-

me, jedoch keinen Rhythmus, manche ausschließlich Rhythmus, jedoch keinen Reim, manche Sprache ohne Maß und Ziel; manche ausschließlich Quantität, jedoch keine Kadenz, manche nur Geist, jedoch keinerlei Verstand, manche nur Verstand, jedoch keinerlei Leidenschaft; manche, weil sie in Reimform predigen, manche, weil sie beim Predigen singen; manche, weil sie ein Lied haben, jedoch keine Melodie, manche, weil sie eine Melodie haben, jedoch kein Lied; all dieses Unerklärbare hat seinen Ursprung *in der* und lässt sich *durch die* unfehlbare Natur erklären, wohingegen wir in unserer beschränkten Sichtweise wenig dazu zu sagen vermögen. Hier lässt sich erkennen, weshalb manche ganz Natur sind, und manche ganz Kunst: Manche hauen mit zehn Hämmern und Ambossen pro Zeile Verse aus dem Rohmaterial der sechsundzwanzig Buchstaben und bearbeiten die Sprache so brutal wie ein Schwede seinen Stockfisch; andere tun der Natur Gewalt an und ringen ihr ganze Strophen einförmiger Verse aufs Mal ab, die sie vor sich her tragen und dabei grollen wie ferner Donner in einer schwarzen Wolke. Solchermaßen werden Maß und Vermögen von der Natur gemäß organischer Wirkungskraft verteilt; und die Gründe und Art der Dinge ergeben sich aus sich selbst: Hätte Dryden doch nur seine eigenen Werke im Lichte der chinesischen Weisheit gesehen, dann wäre ihm wohl klar geworden, dass er Steuermann werden und keine vierundzwanzig Stücke hätte schreiben sollen, die nunmehr als schriftliche Aufzeichnungen gegen ihn sprechen. Dryden hätte seinem Schicksal vielleicht

gesagt, dass er, hätte er denn sein überragendes Genie auf eine Drehscheibe montieren können, in der Lage gewesen wäre, sich genau so schnell zu drehen wie die Zeiten, und ihm zeigen können, wie man Elegien an O. C. und König C. den Zweiten mit aller denkbaren Kohärenz zu Papier bringt; wie man *Religio Laici* schreibt, und *The Hind and the Panther*, und dennoch ein und derselbe Mann bleiben kann, der tagtäglich seine Prinzipien wechselt, seine Religion, sein Mäntelchen, seinen Meister und dennoch niemals seinen Charakter.

Eine Vielzahl anderer Geheimnisse der Natur entdeckte man im Zusammenhang mit diesen Dingen, zu viele, um sie hier aufzuführen, aber doch zu nützlich, sie zu verschweigen; wie zum Beispiel den Grund, weshalb Ärzte gemeinhin Atheisten sind, und weshalb Atheisten gemeinhin Narren sind und meist lange genug leben, dass sie selbst zu dieser Erkenntnis gelangen, nebst den wahren Hindernissen, weshalb Narren niemals diesem Wahne erliegen; alle natürlichen Ursachen für die Liebe, nebst einer Überzahl an Beispielen für die synonyme Natur von Liebe und Lüsternheit, unter besonderer Berücksichtigung moderner Sichtweisen und einer speziellen Abhandlung über den Liebeswahn, dem einzig die englische Verfassung ein Zaumzeug anzulegen imstande ist.

Man vermöchte ohne Ende die zahllosen Errungenschaften und wunderbaren Entdeckungen rühmen, welche diese außergewöhnliche Person gemacht hat und die man in dieser eigentümlichen Kuriositätenkammer zu sehen vermag.